

:: Alle 20 Jahre verdoppelt sich der Wasserverbrauch

+ 22.03.2006 + *Der Wasserverbrauch wächst noch schneller als die Weltbevölkerung. Er verdoppelt sich weltweit alle 20 Jahre. Aber auf unserem Planeten vergrößern sich die Wasservorräte nicht.*

Wir haben immer gleich viel Wasser. Aber auch die Qualität des Wassers nimmt ab. Wir verseuchen, vergeuden und vergiften unser Wasser.

Die Wüsten wachsen - wegen des Klimawandels und der damit zusammenhängenden Veränderungen der Niederschläge. Spanien, Portugal und Italien hatten im letzten Sommer riesige Wasserversorgungsprobleme. Die industrialisierte Landwirtschaft verbraucht 70 Prozent allen genutzten Wassers. Dabei verdunstet viel zu viel Wasser oder versickert aus undichten Leitungen.

Ein Zehntel der Weltproduktion an Getreide wird mit Wasser erzeugt, das nicht mehr aus Niederschlägen ersetzt wird. Nicht genug Wasser bedeutet Nahrungsmangel. Täglich verdursten etwa 10.000 Menschen.

Das derzeitige "Welt-Wasser-Forum" der Vereinten Nationen in Mexiko glaubt, dass internationale Wasserkonflikte eher durch Kooperation als durch Aggression gelöst werden. Kriege um Öl gab und gibt es - aber Wasserkonflikte wurden bisher zumindest weitgehend durch Verhandlungen gelöst: das gilt für Indien und Bangladesch, aber auch für den Nahen Osten.

Die aktuellen Wasserkonflikte drehen sich eher um die Frage: Privatisierung des Wassers oder städtische Wasserversorgung? In Mexiko wird darauf hingewiesen, dass die Armen unter der Wasserknappheit am meisten leiden, während in den Vierteln der Wohlhabenden das subventionierte Wasser billig und sauber aus der Leitung kommt.

Quelle:

Franz Alt 2006

:: UNICEF: Schmutziges Wasser tötet 4.500 Kinder täglich

+ 22.03.2006 + *UNICEF zum Internationalen Weltwassertag am 22. März. Kinder und Jugendliche aus aller Welt fordern zum Abschluss des Weltwasserforums in Mexiko Politiker zum Handeln auf.*

Tag für Tag sterben nach Berechnungen von UNICEF weltweit 4.500 Kinder, weil sie verschmutztes Wasser getrunken haben. Schätzungsweise 400 Millionen Kinder leiden unter Trinkwassermangel und unzureichender Hygiene. Zum Abschluss des internationalen Weltwasserforums in Mexiko am Weltwassertag wenden sich bei einer parallel stattfindenden Kinder-Wasser-Konferenz Kinder und Jugendliche aus aller Welt an Politik und Wirtschaft. Sie rufen dazu auf, massiv in die Wasserversorgung der ärmsten Menschen in den ländlichen Gebieten der Entwicklungsländer und den Slums der Metropolen zu investieren.

Jeder sechste Erdenbewohner hat bis heute keinen Zugang zu sauberem Wasser. Und nahezu die Hälfte der Menschheit muss ohne Latrinen und Abwasserentsorgung auskommen. Die internationale Gemeinschaft hat sich zwar zum Ziel gesetzt, den Wassernotstand bis zum Jahr 2015 zu halbieren. UNICEF befürchtet jedoch, dass Afrika und Asien dieses zentrale Millenniumsziel nicht erreichen werden. In den kommenden Jahren müssten dazu allein über eine Milliarde Slumbewohner mit sauberem Wasser sanitären Einrichtungen versorgt werden.

„Alle 15 Sekunden stirbt in den Entwicklungsländern ein Kind an Durchfall, der zumeist durch schmutziges Wasser verursacht wird. Sauberes Wasser darf nicht länger ein unerreichbarer Luxus für die Armen sein“, sagte Dietrich Garlichs, Geschäftsführer von UNICEF Deutschland.

Kinder, die ohne ausreichende Wasserversorgung aufwachsen, haben kaum eine Chance, der Armut zu entrinnen. „Da wo ich lebe, können Kinder sehr oft nicht zur Schule gehen, weil schmutziges Wasser sie krank gemacht hat“, berichtet die 16-jährige Dolly Akhter, die in einem Slum in Bangladesch über Hygiene aufklärt und mit Unterstützung von UNICEF zum Weltwasserforum nach Mexiko gekommen ist. „Wir sind hier, um den Politiker zu sagen, dass sie mehr tun müssen, damit Kinder gesund aufwachsen und zur Schule gehen können. Das ist unser Recht und ihre Verantwortung.“

Insbesondere Mädchen leiden unter dem Wassermangel und schlechten hygienischen Bedingungen. Viele von ihnen müssen täglich stundenlange Fußmärsche auf sich nehmen, um in Kanistern, Eimern oder Krügen Wasser zu beschaffen. Und weil viele Schulen keine getrennten sanitären Einrichtungen haben, dürfen die älteren Mädchen oftmals nicht mehr zum Unterricht kommen.

Die Folgen eines Notstands

Der Wasser- und Hygienenotstand hat gravierende wirtschaftlichen Folgen: Nach Schätzungen gehen allein auf dem afrikanischen Kontinent jedes Jahr 40 Milliarden Arbeitsstunden durch Wasserholen verloren. Weltweit beläuft sich der wirtschaftliche Produktivitätsverlust durch ausgefallene Arbeits- und Schulstunden aufgrund von Wassermangel auf schätzungsweise 63 Milliarden US-Dollar pro Tag.

Am schlechtesten ist die Lage in Afrika südlich der Sahara: 43 Prozent der Bevölkerung müssen dort ohne sauberes Trinkwasser auskommen. Daraus resultierende Krankheiten führen in Kombination mit chronischer Mangelernährung dazu, dass jedes fünfte Kind in der Region stirbt, bevor es fünf Jahre alt wird.

In Asien leben nach wie vor die meisten Menschen, die ohne genügend sauberes Wasser auskommen müssen und unter unhygienischen Verhältnissen leben. Allein in China und Indien gelangen die Abwässer von mehr als 1,5 Milliarden Menschen ungefiltert in die Umwelt. Zudem gefährdet die Verseuchung des Grundwassers mit Arsen und Fluoriden in vielen Teilen Asiens die Gesundheit von 50 Millionen Menschen.

Weltweit ist die Landbevölkerung meist schlechter gestellt als die Einwohner von Städten. Nahezu zwei Drittel aller Menschen, die auf dem Land leben, müssen ohne Abwasserentsorgung auskommen. Das Gesundheitsrisiko, das durch den Mangel an Latrinen entsteht, ist in den wachsenden Slums der Großstädte jedoch wesentlich höher. Bereits heute lebt die Hälfte aller Stadtbewohner in den Entwicklungsländern in solchen Armutsvierteln.

So hilft UNICEF

UNICEF unterstützt Wasserprojekte sowie Aufklärungsprogramme zur Verbesserung der Hygiene in 90 Entwicklungsländern. So können zum Beispiel einfache Hygienemaßnahmen wie Händewaschen mit Seife Durchfallerkrankungen um 40 Prozent reduzieren. Zur kosten-günstigen Behandlung von schwerem Durchfall setzt UNICEF einfache Zucker-Salz-Lösungen ein, die das Austrocknen des Körpers verhindern, und berät Behörden und Gesundheitseinrichtungen bei der Anwendung. In Krisenregionen wie in der sudanesischen Provinz Darfur und nach Naturkatastrophen wie in Pakistan und dem Tsunami in Asien unterstützt UNICEF die Versorgung von Millionen Menschen durch den Bau von Brunnen, Latrinen oder die Verteilung von Trinkwasser mit Lastwagen.

Quelle:

[UNICEF Deutschland](#)

1,1 Milliarden Menschen laut UNO ohne sauberes Trinkwasser

+ 10.03.2006 + 1,1 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und 2,6 Milliarden Menschen zu keiner sanitären Entsorgung.

Dies ist das Fazit des Weltwasserentwicklungsberichts, der soeben in Mexiko City vorgestellt wurde. Der 600 Seiten umfassende Bericht entstand in Zusammenarbeit von 24 UN-Organisationen. Er vermittelt einen systematischen Einblick in globale Wasserprobleme und Ansätze zu deren Lösung.

Verbrauch versechsfacht

Von den weltweit 3,1 Millionen Menschen, die jährlich an Durchfallerkrankungen oder Malaria sterben, könnten der Studie zufolge 1,6 Millionen gerettet werden, wenn sie über sauberes Trinkwasser und ausreichende sanitäre Einrichtungen verfügten.

Für den Trinkwassermangel verantwortlich gemacht werden Missmanagement, begrenzte Ressourcen und Umweltveränderungen. Der weltweite Wasserverbrauch hat sich demnach im 20. Jahrhundert versechsfacht. Er wuchs damit doppelt so schnell wie die Weltbevölkerung.

Im Vergleich zum ersten Weltwasserbericht, der vor drei Jahren veröffentlicht wurde, fällt auf, dass die Ursachen der Probleme viel konkreter und ohne falsche Rücksicht auf die Regierungen betroffener Länder benannt werden. Laut Bericht sind "Missmanagement, Korruption, das Fehlen angemessener Institutionen, bürokratische Trägheit und ein Mangel an Investitionen zur Ausbildung von Fachleuten und zum Bau von Infrastruktur" wesentlich für die Misere der Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung in vielen Ländern verantwortlich.

Auffällig ist, wie stark sich auch in UN-Institutionen mittlerweile die Überzeugung durchgesetzt hat, dass es ein Menschenrecht auf Wasser gibt. Vor einigen Jahren noch haben sich vor allem Aktionsgruppen und soziale Bewegungen für dieses Menschenrecht eingesetzt. Im neuen UN-Bericht steht nun am Anfang der Zentralen Empfehlungen: "Wir müssen anerkennen, dass der Zugang zu sauberem Wasser ein fundamentales Recht ist." Es bestehe eine gemeinsame Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass alle Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser und einer sanitären Entsorgung erhalten.

Der UN-Bericht soll beim Weltwasserforum in Mexiko City, der kommende Woche beginnt, diskutiert werden.

Quelle:

[taz - Frank Kürschner-Pelkmann 2006](#)

[ORF.at](#)